

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 23

Kronstadt, 20. März

1848.

Erklärung

Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I. von Oesterreich über die Dinge in Frankreich.

Die Wiener Zeitung vom 10. März enthält in ihrem amtlichen Theile folgenden Artikel: Im Angesichte der wichtigen Begebenheiten der jüngst verflossenen Zeit finden Seine Majestät der Kaiser sich verpflichtet, sich über ihre Stellung zu dem was geschehen ist und was nach den Rathschlüssen der Vorsehung die Zukunft bringen mag, offen auszusprechen. Se. Majestät erwarten, daß Ihre Worte irrige Begriffe berichtigen und Mißdeutungen vorbeugen werden, welche unnöthige Besorgnisse erregen könnten.

Die Regierungsveränderung, welche in Frankreich vor sich gegangen ist, betrachten Se. Majestät als eine innere Angelegenheit jenes Landes. Oesterreich ist fern von jeder Absicht, mittelbar oder unmittelbar, auf die dortigen inneren Verhältnisse einzuwirken.

Se. Majestät der Kaiser erkennt es für Seine Pflicht, innerhalb Seiner Länder die Institutionen des Staates und das Recht zu schützen, und die Wohlfahrt der Ihm anvertrauten Völker zu befördern. Diese Verpflichtung wird Er auch in der gegenwärtigen politischen Lage der Welt, in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen wissen.

Sollten jedoch wider Erwarten die bestehenden europäischen Verträge verletzt, oder die Grenzen entweder der eigenen Staaten oder die des deutschen Bundes, feindlich bedroht werden, so wird seine Majestät der Kaiser mit allen von der Vorsehung Ihm verliehenen Mitteln, einen solchen Friedensbruch zurückweisen.

Es ist der Wille Sr. Majestät, in diesem ersten Zeitpunkte dafür kräftigst zu sorgen, daß Oesterreich sich nach innen stark, nach außen gesichert und geachtet fühle. Se. Majestät werden aber auch eben so ernstlich darüber wachen, daß keine Bestrebungen zum Umsturze der rechtlichen Ordnung stattfinden, die Sein von Gott gesegnetes Reich in einen Zustand von Zerrüttung versetzen könnten, der es als leichte Beute den Angriffen jedes Feindes überliefern würde. Für diese allein dem Wohle Seiner Unterthanen gewidmeten Zwecke, zählt Se. Majestät der Kaiser auf das Vertrauen und die kräftige Mitwirkung der getreuen Stände Seiner Reiche, so wie

aller Classen Seiner Unterthanen, denen die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung am Herzen liegt und die sich die Fähigkeit bewahrt haben, inmitten einer vielfach bewegten Zeit, die Folgen zu ermessen, zu denen der entgegengesetzte Weg unausbleiblich führen würde.

Kronstadt, den 17. März.

Soeben (Vormittags 11. Uhr) haben wir die rückständige Post vom 14. und die heutige zu gleicher Zeit erhalten. Ein ungeheure Masse von Zeitungen liegt vor uns, aus denen wir in größter Kürze das Wichtigste mittheilen wollen. Wir beginnen mit **Frankreich**.

Die Republik befestigt sich wie aus allen Nachrichten hervorgeht immer mehr. Die ersten Städte Frankreichs haben sich für die Republik erklärt. Die Regierung von Großbritannien und die vereinigten Staaten von Nordamerika, und Belgien haben die Anerkennung der Republik der provisorischen Regierung bereits officieil angezeigt. Die berühmtesten Marschälle der französischen Armee: Soult, Molitor, Sebastiani, Bugeaud, Graf Reille und Dode de la Brunerie, 46 Generallieutenants, worunter die bekanntesten Namen, 35 Marechaur-de-Camp und 3 Militärintendanten haben ihre Dienste in den ergebensten Worten der republikanischen Regierung angeboten.

Die provisorische Regierung ist in größter Thätigkeit. Einer der ersten Acte des Ministers des Innern war der, daß er durch den Telegraphen den Befehl erlassen, der die Freilassung aller politischen Gefangenen anordnet. — Seit dem 25. folgen die Proklamationen der Regierung rasch aufeinander. — Wir theilen die wesentlichen wörtlich und die andern im Auszuge mit.

1. An die Bürger von Paris. Bürger von Paris! Die Aufregung, die in Paris herrscht, könnte leicht, wenn auch nicht dem Sieg, doch dem Wohlstande des Volks schaden. Sie würde die Wohlthaten der Siege aufhalten, welche die Bürger während der letzten beiden unsterblichen Tage errungen. Diese Aufregung wird sich binnen Kurzem legen. — Die am 22. gestürzte Regierung ist geflohen. Die Armee kehrt von Stunde zu Stunde mehr zum Volke und zu seinem Ruhme zurück: die Hingebung für die Nation allein! Die Circu-

lation, durch die Barrikaden unterbrochen, stellt sich vor-
sichtig, aller schnell wieder her; die Lebensmittel sind
gesichert; die Bäcker, die wir abhörten, sind auf 35
Tage mit Mehl versehen. Die Generale haben uns
schnell und vollständig ihre Unterwerfung angezeigt.
Eins nur verzögert noch die Wiederkehr der allgemei-
nen Gemüthsruhe: nämlich die Agitation des Volks, dem
es an Arbeit fehlt, und das wenig gegründete Miß-
trauen, das die Läden geschlossen und den Verkehr un-
terbrochen hat. Morgen wird sich diese Bewegung, die
durch das leidende Volk hervorgerufen wurde, offenbar
durch die Arbeiten legen, welche wieder beginnen, so
wie durch Bildung der mobilen Bürgergarden, für wel-
che die Einschreibung eröffnet ist. Nicht Wochen verlan-
gen wir mehr von der Hauptstadt und dem Volke, um
die volksthümliche Regierung und die für die Arbeit
nöthige Ruhe herzustellen. Nur zwei Tage noch, und
der öffentliche Frieden ist gesichert! Zwei Tage noch
und die Freiheit steht unerschütterlich fest!! Zwei Tage
noch, und das Volk wird seine Regierung haben! Am
25. Februar, Abends. Die Glieder der provisorischen
Regierung der Republik. (Folgen die bekannten Unter-
schriften.)

2. An die Armee. Generale, Officiere und Sol-
daten! Die Staatsgewalt durch ihre Angriffe gegen die
Freiheit, das Volk von Paris durch seinen Sieg, haben
den Sturz der Regierung herbeigeführt, welcher Ihr
Euren Eid leistet. Ein trauriger Kampf erfüllte die
Hauptstadt mit Blut. Das Blut eines Bürgerkriegs ist
Frankreich am meisten zuwider. Das Volk vergißt in-
dessen Alles, wenn es die Hände seiner Brüder drückt,
die das Schwert Frankreichs tragen. Eine provisorische
Regierung ist geschaffen; sie ging aus der gebieterischen
Nothwendigkeit hervor, die Hauptstadt zu bewahren, die
Ordnung wieder herzustellen und in Frankreich solche
volksthümliche Staatseinrichtungen zu treffen, die denen
gleich, unter welchen die französische Republik Frank-
reich und seine Armee so groß machten. Ihr werdet,
wir zweifeln nicht daran, die Fahne des Vaterlandes
begrüßen, die den Händen derselben Macht wieder über-
geben worden, welche sie zuerst aufpflanzte. Ihr wer-
det fühlen, daß die neuen und starken volksthümlichen
Staatseinrichtungen, die aus der Nationalversammlung
hervorgehen, der Armee eine Laufbahn der Ergebung
und der Dienste eröffnen, welche die freie Nation eben
so und besser als die Könige anerkennen wird. Die
Einigkeit zwischen Armee und Volk, einen Augenblick ge-
stört, muß wieder hergestellt werden. Schwöret Liebe
dem Volke, wo sich auch Eure Väter und Eure Brüder
befinden, sie sollen Treue schwören seinen neuen Staats-
einrichtungen, und Alles ist vergessen, Euren Muth und
Eure Disciplin ausgenommen. Die Freiheit wird Euch
keine andern Dienste abverlangen, als die sind, deren
Ihr Euch von ihr zu freuen, und deren ihr Euch von
ihrem Frieden zu rühmen habt. Die Glieder der pro-
visorischen Regierung. (Folgen die Unterschriften.)

3. Droht den Deserturen mit Todesstrafe.

4. Entbindet alle Staatsbeamte ihres Eides gegen
die vorige Regierung.

5. Erstattet alle Pfänder unter zehn Franken in
den Leihämtern unentgeltlich zurück.

6. Ernennet den General Subervic zum Kriegs-
minister und General Bedeau zum Chef der ersten Mi-
litärdivision.

7. Bestimmt das Schloß der Tuilleries zum Arbei-
ter- und Invalidenhause.

8. General Duvivier zum Oberbefehlshaber der
mobilen Bürgergarden.

9. Gibt den Bürger Buchez dem Maire von Paris
als Adjunkt an die Seite.

10. Französische Republik! Die Regierung
der französischen Republik verpflichtet sich, dem Arbeiter
seine Existenz durch Arbeit zu garantiren. Sie erkennt
an, daß die Arbeiter sich unter sich associiren müssen,
um die gesetzlichen Wohlthaten ihrer Arbeiten zu genie-
ßen. Die provisorische Regierung gibt den Arbeitern
die Million zurück, welche für die Civiliste fähig war.
(Unterz.) Garnier-Pagès, Maire von Paris, Louis
Blanc, Glieder der provisorischen Regierung.

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdig muß es dem denkenden Leser vorkom-
men, daß man am 3. März von der gewaltigen Revo-
lution und dem großen vollendeten Werk fast keine Spur
mehr in Paris gefunden hat. Die improvisirten Wa-
chen sind eingezogen, die nächtlichen Patrouillen haben
aufgehört, der großartige Verkehr in den Straßen hat
wieder begonnen und alles ist zur Arbeit geeilt, ja so-
gar die Gesellschaft zur Hebung der Agricultur hat
gestern eine Sitzung gehalten und ihre Geschäfte geführt,
als sei gar nichts vorgefallen. Aus Paris wird fer-
ner geschrieben, daß Diejenigen, welche an dem Be-
stand der Republik zweifelten in einem großen Irrthum
befangen wären, und der die schlimmsten Folgen nach
sich ziehen könnte. Das Volk von Paris — (welches
für ganz Frankreich als Maß gebend anzusehen ist, wie
die letzten Ereignisse in Lyon, Straßburg u. s. w. zeigten)
— ist durch und durch republikanisch und wird sich die
errungene Gewalt um so weniger aus den Händen win-
den lassen, als es stolz darauf ist, seinen Sieg nicht
mißbraucht zu haben. Es achtete die Religionen, schützte
das Eigenthum und hat versprochen schweres Gericht
über jene zu halten, die den Pallast in Neuilly in Brand
gesteckt und hier und an andern Orten Räubereien ver-
übt haben. In zwei Monaten wird die Nationalver-
sammlung zusammentreten um zunächst über das Geschick
von Frankreich zu entscheiden. Sollte der mögliche Fall
eintreten, daß die Majorität monarchisch gesinnt wäre
und diese wollte den Thron mit Gewalt herstellen, so
wäre der Bürgerkrieg gewiß und sein Ausgang unbe-
stimmt. — Es wird von allen Seiten versichert, was
auch dagegen gelagt werden mag, Frankreich beabsichtigt
in dem Augenblick keine Eroberungen und Kriege weder
nach Innen noch nach Außen, und will sich bestreben
mit aller Welt in Freundschaft zu leben, nur solle man
seine Principien nicht antasteten. Lamartin arbeitet so

eben an einem Manifest Frankreichs an alle europaischen Mächte, in welchem die Grundzüge der Politik dieser neuen Republik auseinandergesetzt werden sollen. Die Hauptgrundzüge sollen folgende sein: „Achtung jeder Nationalität; Frankreich will weder andere Nationen sich amalgamiren, noch sich selbe dienstbar machen. Erhaltung des Friedens, wenn dieser mit der Ehre des Landes vereinbar, aber auch die bestimmte Versicherung, daß man keine Beleidigung oder Verletzung dulden werde. Die friedliche Entwicklung des Fortschritts, die Begründung geselliger Freiheit werde in Frankreich stets die wärmsten Sympathien, die lebhafteste Unterstützung finden; es werde sich jeder Intervention in die innern Angelegenheiten anderer Länder enthalten, aber auch keine Einmischung Anderer dulden.“

Für Deutschland ist die moralische Einwirkung der französischen Revolution unermesslich! Gewaltige Umänderungen sind in wenigen Tagen vor sich gegangen, und was noch alles geschehen wird, kann nur die Zukunft enthüllen. — Am Stürmischsten ist es in München gegangen. — Am 3. März Abends nach 8 Uhr wurde dem Minister des Innern Dr. v. Berfs wegen seiner Beziehung zur Lola Montez, deren Günstling er gewesen war, eine große Katzenmusik gebracht. Ein fürchterliches Pfeifen und Schreien: „Nieder mit dem H . . . minister begann und ein Hagel von aufgerissenen und herbeigefahrenen Pflastersteinen fiel auf Läden und Fenster, wodurch alles zertrümmert wurde. Der tobende Haufe wollte ins Haus dringen, welches aber sehr fest verschanzte war und deshalb nicht gelang. — Die einzelnen Militärpatrouillen wurden mit dreifachem „Hoch dem Militär“ empfangen. Eine ganze Stunde dauerte der Spektakel und auf den Ruf „nach der Barerstraße“ — (wo sich das Haus der Gräfin Landsfeld befindet und auf das es abgesehen war) — bewegte sich die immer größer werdende Masse nach dem Innern der Stadt. Am Ministerium des Innern und dem Polizeigebäude wurden die Fenster und Laternen zertrümmert. Kürassiere vertrieben die Haufen, welche nun auf den Schranckenplatz zogen und dort unter Schreien und Pfeifen die Fenster des Regierungsgebäudes und der Hauptwache zertrümmerten, und um damit die Kürassiere nicht einreiten konnten, wurden Barrikaden errichtet, und das Straßenpflaster aufgerissen. Das aufgebotene Militär war dadurch außer Stande des Tumultes Herr zu werden. Erst spät in der Nacht wurde Generalmarsch geschlagen und nur den zusammengekommenen Landwehrgarnison gelang es die Ruhe herzustellen. — Die ganze Garnison war auf den Beinen. — Ehe noch der Tumult ausgebrochen war, hatte eine große Bürgerversammlung eine Adresse an den König entworfen, welche allgemeinen Anklang fand, von jedem Deutschen unterzeichnet werden durfte und Folgendes vom Könige forderte: „Unverzügliche Einberufung der Stände. Abänderung des ständischen Wahlrechts (alle Bürger sollen wahlfähig sein), Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im

Gerichtsverfahren und Geschwornengericht, Gesetz über wirkliche Verantwortlichkeit der Minister, Beerdigung des Militärs auf die Verfassung, ein Polizeistrafgesetz, vollständige Aufhebung der Censur, Vertretung des Volks am Bundestag.“ — Diese Adresse sollte am 4. früh dem König überreicht werden. Ehe jedoch die's geschehen konnte, las man an allen Straßenecken Münchens, daß der König die Stände auf den 31. Mai einberufen habe. Dieses erregte große Mißstimmung und Mitrags erschienen viele Bürger auf dem Rathhaus und drückten ihre Unzufriedenheit laut aus. Ungeheure Massen Volk drängten sich auf das Rathhaus und nach der Residenz, wo im Ru Kanonen aufgeföhren wurden und die Kavallerie sich aufstellte. Fürst Brede, der an diesem Morgen an die Stelle des Fürsten Dettingen-Wallerstein zum Minister ernannt werden sollte, wollte das Volk durch die Gewalt der Waffen zur Ruhe bringen, sein Plan scheiterte aber an der Gesinnung der übrigen Minister, er wurde nicht und Fürst Dettingen-Wallerstein blieb Minister. — Auf dem Rathhause fanden während der Ministerberathung die lebhaftesten Debatten und Aufrufung zu den Waffen statt! Endlich wurde beschlossen eine Deputation an den König abzuordnen und ihm zu melden, wie die Sachen ständen. Zwei tüchtige Redner und feste Charaktere die H. H. Rosspal und Reschreiter wurden abgeordnet. Aber kaum waren sie fort, so ertönte der Generalmarsch, und nun schien es fast unmöglich, die Versammelten zurückzuhalten, was auch nur mit größter Mühe und nicht vollständig gelang. — Professor Dr. Martius trat auf und wollte beschwichtigend haranguiren, zeigte aber bald, daß er nicht der Mann sei, sich Geltung zu verschaffen; und als er vollends die Versammlung auf die Adresse des deutschen Bundes*) verwies und zum Vertrauen auf diesen mahnte, scholl ihm ein betäubendes Gelächter entgegen. „Auf uns selbst vertrauen wir, nicht auf den Bund, der jetzt einmal aus Furcht sich an uns wendet. Nicht den Bund, sondern ein deutsches Parlament berufen wir!“ Da kam die Kunde das Zeughaus sei erstürmt, die Proletarier bewaffneten sich. Alles stürzte fort, um mehr als aus einer Ursache auch zu den Was-

*) Der deutsche Bund, welcher in Frankfurt a. M. seinen Sitz hat, erließ unter dem 1. März an das gesammte deutsche Volk einen Aufruf, und ermahnte es zur Eintracht und gewissenhaften Treue gegen ihre Fürsten, damit das Vaterland und seine Kinder nicht von unsäglichem Elend und Leiden, welche die Störung der Ordnung und Ruhe in ihrem Gefolge habe, heimgejucht werde, und forderte im Namen des gesammten deutschen Volkes alle Deutschen auf, es möge ein Jeder in seinem Kreise nach Kräften dahin wirken, daß die Eintracht erhalten und die gesellige Ordnung nirgends verletzt werde. Der deutsche Bund verspricht alles aufzubieten, um die Sicherheit Deutschlands nach Außen aufrecht zu erhalten und die Förderung der nationalen Interessen nach Innen zu befördern. Mit den Worten: „Deutschland wird und muß auf die Stufe gehoben werden, die ihm unter den Nationen Europa's gebührt, aber nur der Weg der Eintracht, des geselligen Fortschrittes und der einheitlichen Entwicklung führt dahin.“ schließt der Erlaß, welcher vom Präsidium Donhoff unterzeichnet ist.

fen zu greifen. Ehe noch die Letzten den Saal verlassen konnten, stand schon unten eine bunte Schaar Studenten, andere Leute, und eine Masse Proletarier, auf die bunteste Art armirt. — Da man die Waffen aus dem Zeughaus nicht schnell genug die Treppe herunterbringen konnte, so hatte man sie haufenweis aus allen Fenstern herabgeworfen. Alles stürmte nun fort, sich wie immer, zu bewaffnen und Pulver und Blei zu verschaffen. — Während dieser Zeit hatten die H. Kosspal und Reschreiter große Mühe zum Könige vorzudringen. Zweimal wurden sie abgewiesen und ihnen die bündige Erklärung gegeben, der König wolle sie nicht sehen. Sie ließen aber nicht ab und bestanden darauf mit Sr. Majestät zu sprechen, ansonsten das Volk sich bewaffnen würde und das Uergste geschehen dürfte. Auf diese Erklärung erschien der König, und erklärte, daß er treu an der Verfassungsurkunde hielte und die Stände auf den 31. Mai zusammentreten lassen würde, und entfernte sich in ein anderes Zimmer. Die Deputirten gingen ihm nach und beschworen den König die Zeit zu kürzen. Er erklärte hierauf er wolle mit dem Prinzen Karl und dem Staatsrath Volk berathen und ersuchte die Bürger zum Warten in einem andern Zimmer. Prinz Karl brachte den Deputirten die Erklärung, daß die Stände in drei Wochen zusammenkommen sollten. Die Deputirten entgegneten, daß dies nicht befriedigen werde. Darauf kam endlich die Erklärung, daß die bisherige Ständeversammlung aufgelöst, eine neue Wahl vorgenommen und der Landtag den 16. März eröffnet werden sollte, und dieser Befehl trug des Königs Handschrift, die der Deputation gezeigt wurde. Prinz Karl und Staatsrath Volk begaben sich mit der Deputation zu Fuß nach dem Rathhaus, und ihnen nach eine ungeheure Masse Bürger und Volk. — Der Prinz verlas im Rathhausaal die königliche Erklärung mit der Zusicherung, daß alle in der Adresse verlangten Punkte gewährt würden. Manche sprachen ihr Mißtrauen gegen das Vorgelesene aus, Andere dagegen erklärten: „auf das Wort des Prinzen Karl darf man bauen, er ist uns guter Bürge gegen neue Täuschung und Hintergedanken.“ Unter dieser Zeit hatte sich die ganze Masse der im Zeughaus bunt Bewaffneten dicht geschaart auf dem Promenadepiaz aufgestellt. Es waren ihrer zwischen 6 und 8 Tausend, die Gewehre bereits größtentheils geladen. An sie erging nun die Aufforderung, nach erfolgter befriedigender königlicher Erklärung die Waffen wieder niederzulegen; allein Dieß wiesen sie mit der Aeußerung zurück, daß sie vorher Schwarz auf Weiß sehen und sich überzeugen müßten, ob nicht Täuschung im Hinterhalt liege. Nachdem Dieß in der Residenz gemeldet worden, brachte ein Stabsofficier die Handschrift, und der Prinz Karl erschien mit seinem Generalstabe zu Pferd bei dem Korps, ritt längs desselben und sprach sehr freundlich mit den Bewaffneten. Sobald durch die ungeheure, außerdem noch hieher zusammengeströmte, Volksmenge Weg sich bahnte, zog nun, Bürgermilitär voraus marschierend und hinten schließend, diese improvisirte Armee ziemlich gut

gegliedert nach dem Zeughause, wo die Waffen niedergelegt wurden, nachdem zuvor die geladenen Musketen mit Einem Donner dort in die Luft abgefeuert worden waren. — Die Nachricht, daß der König den berühmten und vom ganzen Lande verehrten Regensburger Bürgermeister Herrn Thon-Dittmer, dem auch von der Regierung der Eintritt in die letzte Ständekammer verweigert wurde, zum Minister des Innern ernannt habe erregte den lautesten Jubel. In der königlichen Proklamation wird versprochen, daß den Ständen des Reichs ungesäumt die befriedigendsten Gesetzesvorlagen gemacht werden sollen. Unter diesen wichtigen Gesetzesvorlagen befinden sich: verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Minister; vollständige Pressfreiheit; Verbesserung der Stände-Wahl-Ordnung; Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwurgerichten; umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relicten, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staates; Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten, die schnelle Abfassung eines Polizeigesetzbuches. Ferner befahl der König unverzüglich die Beerdigung des Heeres auf die Verfassung und ließ vom 6 März an, als dem Tag der Erlassung der Proklamation, die Censur über äußere wie innere Angelegenheiten außer Anwendung treten. Der Schluß der Proklamation lautet wörtlich: „Bayern! erkennt in diesem Entschlusse die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher. Ein großer Augenblick ist in der Entwicklung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage Deutschlands. Wie Ich für deutsche Sache denke und fühle, davon zeugt Mein ganzes Leben. Deutschlands Einheit durch wirksame Maßnahmen zu stärken, dem Mittelpunkt des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu sichern, und zu dem Ende die schnelle Revision der Bundesverfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird mir ein theurer Gedanke, wird Ziel meines Strebens bleiben. Bayerns König ist stolz darauf ein deutscher Mann zu sein. Bayern! Euer Vertrauen wird erwidert, es wird gerechtfertigt werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit Euerem Herrscher vereint, vertreten durch Euerer verfassungsmäßigen Organe, laßt Uns erwägen was Uns, was dem gemeinsamen Vaterlande noththut. Alles für Mein Volk! Alles für Deutschland! Das Actenstück ist vom König allen Prinzen und den Ministern unterzeichnet. Interessant sind die Adressen aus den meisten Städten des Landes, in denen Allen Lehr-, Religions-, Gewissens-, Pressfreiheit und andere Zugeständnisse zur Volksentwicklung verlangt werden.

Nach Baiern erregen die Vorkommnisse im Großherzogthum Baden große Aufmerksamkeit. In allen Städten und Märkten des Landes herrschte die größte Bewegung. In Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg ic. wurden Bürgerversammlungen abgehalten und die Wünsche des Volkes gegenseitig ausgesprochen. Adressen wurden aller Orts abgefaßt und den

Ständen in Karlsruhe überreicht. Ueberall verlangte man „allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Officiere.“ „Ein deutsches Parlament“ frei gewählt vom deutschen Volke. „Jeder deutsche Mann, sobald er das 21. Jahr erreicht, soll wahlfähig als Urwähler und wählbar zum Wahlmanne sein.“ „Auf je 1000 Seelen soll ein Wahlmann ernannt, und auf je 100,000 Seelen ein Abgeordneter zum Parlament gesandt werden.“ „Jeder Deutsche, ohne Rücksicht auf Rang, Stand, Vermögen und Religion, soll Mitglied dieses Parlaments werden können, sobald er das 25. Jahr erreicht hat.“ Das Parlament soll seinen Sitz in Frankfurt haben und seine Geschäftsordnung selbst entwerfen. „Das Mißverhältniß zwischen Kapital und Arbeit soll ausgeglichen und eine billige Staatsverwaltung eingeführt werden.“ Ferner wurde verlangt und bereits auch zugestanden: „Unbedingte Pressfreiheit, vollständige Religionsfreiheit, volksthümliche Rechtspflege und Schwurgerichte, allgemeines deutsches Bürgerrecht, Wohlstand(?), Bildung und Unterricht für Alle, Schutz und Gewährleistung der Arbeit, Verantwortlichkeit aller Minister und Staatsbeamten, Abschaffung aller Vorrechte und allgemeine Volksbewaffnung.“ Am 1. März wanderten viele Tausende von Bürgern aus dem Badischen nach Karlsruhe, und diejenigen die wenig oder kein Geld hatten, wurden von den Reichern dazu unterstützt. — Es war ein Meer von Menschen. Jung und Alt, Reich und Arm, Bürger und Bauer, alles war eins, alles jubelte die Freiheit erlangt zu haben, alles drückte sich die Hände und schwenkte die Hüte — jeder trug die Freiheitscocarde (schwarz, roth und gelb), welche 33 Jahr streng verboten war zu tragen. selbst die Damen trugen die Farben an ihren Hüten und Hauben. — Leider kam es aber auch zu sehr ernstlichen Scenen. Ein Theil des Militärs ergriff die Parthei des Volkes. — Am Abend des 2. März ist das Ministerium des Auswärtigen zu Karlsruhe an drei Orten angezündet worden. Der außerordentlichen Anstrengung der Bürger gelang es, den Flammen Einhalt zu thun. Nur das Dachwerk ist in Asche verwandelt, alles übrige ist gerettet worden. Die bewaffnete Bürgergarde hat bereits mehrere Brandstifter ergriffen, welche in Lohn ihrer Thaten finden werden. — Einige unbeliebte Minister werden ausscheiden und populärerern Männern Platz machen.

Der König von **Württemberg** hat in Berücksichtigung der Zeitumstände den hochherzigen Entschluß gefaßt, in Gewährung umfassender Reformen und Verwirklichung der in der Verfassung zugesagten Freiheiten unter allen deutschen Regierungen die Initiative zu ergreifen. Ein Gesandter wurde deshalb an den deutschen Bund abgeordnet, den Bundestag zu einem gemeinschaftlichen Schritt aller deutschen Regierungen in diesem Sinne zu veranlassen. — Auch in Stuttgart herrschte große Bewegung und wurde eine Adresse verfaßt, ähnlichen Inhaltes als die Zugeständnisse in Baden lauten. Ehe diese jedoch noch zum Regenten gelangte, hatte der deutsch gesinnte König, welcher nun bald 30 Jahre in seinem hohen Sinne seinem Volke

die Hand reichte, diesem treuen Volke die vollste Pressfreiheit nach innen und außen gewährt. Die andern Wünsche sollen ebenfalls von den bereits eingerufenen Ständen berathen und sofort gewährt werden.

Auch die **Raffauer** sind in der Bewegung nicht zurückgeblieben und haben eben so viel verlangt als Baden. Der Stadtrath von Wiesbaden hat einen Aufruf an die Bürger erlassen, damit sie die Waffen für den Schutz des Landes ergreifen. Der Herzog war abwesend, demohingechtet wurde eine Nationalgarde gebildet. — Der Herzog kam in großer Eile von Berlin an. Er eilte von dem Bahnhofe zu Fuß in sein Schloß. Das Volk war hindendrein und vom Balken herunter bewilligte der Fürst seinen lieben Herren Bürgern sämtliche Forderungen: „Unbedingte Pressfreiheit, Volksbewaffnung, Vereidung des Militärs auf die Verfassung, Oeffentlichkeit, Schwurgerichte, Rechte der freien Vereidigung, die Domänen, deren Einnahme bisher nur für den Hof bestimmt war, zu Staatseigenthum, unter Controlle der Verwaltungen durch die Stände, Religionsfreiheit u. s. w. 12,000 Männer waren aus allen Theilen des Landes erschienen, um die neuen Landstände im Sinne des Volkes zu wählen!

Noch lebhafter ist es in Mainz gegangen wo die Bürger folgende Adresse an die Landstände durch eine zahlreiche Deputation, man sagt mehr als 1000 Mann überreichen ließ: „Der mächtige Athem der Zeit hat den Dunst verweht welchen Hofdiener und kurzsichtige Regierungsbeamte dem geistigen Auge der Fürsten vorzumachen bemüht waren. Ueberall ist die Stimme des Volkes laut geworden, und wo sie mißachtet wurde, hat der bewaffnete Arm die unveräußerlichen Rechte des Menschen zu fassen gewußt, welche ihm eine verabscheuenswerthe Politik nur zu lange vorenthalten hat. Auch in Hessen ist mit den Zugeständnissen gezeigt worden, und eine versenkende Regierung hat die Liebe des Volkes zu ihrem Regenten in hohem Grade beeinträchtigt. In Zeiten wie die gegenwärtigen aber bewährt sich dieselbe: Rhein Hessens Bürger werden die Treue bewahren wovon sie schon so oft Proben abgelegt haben. Aber sie verlangen dagegen — mit allem Nachdruck den Recht und Gesetz zu geben Vermögen — alles was ihnen die Verfassungsurkunde zugestekt und was zum Schutze ihrer Freiheit und ihrer Rechte dienen kann. Sie verlangen als Basis der Volksfreiheit die Lösung der Presse von allen Fesseln, in welche verfassungswidrige Regierungswillkür und fremder Einfluß sie gelegt hat — sie verlangen, daß ihre Gesetzgebung, die Garantie ihrer bürgerlichen Freiheit unangetastet bleibe — sie verlangen, daß das stehende Heer, dieser fressende Krebs am Staatseinkommen, aufgehoben und eine die Sicherheit des Landes im Innern und nach außen allein schützende Volksbewaffnung an dessen Stelle gesetzt werde — sie verlangen velle Freiheit des Gemeinde- und Volkslebens, ohne den verhassten Zwang der Polizeigewalt und ohne die Bevormundung eines anmaßenden Beamtenstandes — sie verlangen das Recht ihren Ständen die Wünsche und Bedürfnisse des Landes ungehindert aussprechen und

sich zu diesem Zwecke in öffentlicher Versammlung vereinigen und berathen zu dürfen — sie verlangen endlich eine Revision der Verfassungsurkunde in zeitgemäßem Geiste, ein besseres Wahlgesetz, gesetzliche Gleichstellung und Freiheit des religiösen Cultus, endlich eine wahrhaftige Vertretung des deutschen Volks durch ein deutsches Parlament. Sie protestiren schließlich gegen das Polizeigesetz, welches in einer Beamtenkammer berathen, die die Rechte des Volkes vernichtet und jede freie Bewegung verkümmert. Die Zeit drängt. Soll den Ereignissen vorgebeugt werden, so müssen Thaten an die Stelle des leeren Wortschalls treten. Die Kammer hat eine hohe Verantwortlichkeit gegen Fürst und Vaterland, möge sie sich ihres Berufes würdig erweisen! Mit aller Hochachtung etc.“ (Folgen die Unterschriften.) — Diese Adresse wurde auf allen übrigen Plätzen verlesen, und Polizeicommissäre, welche vorlesende Bürger verhaften wollten, sind mit Steinwürfen bis in die Municipalität verfolgt worden. — Es heißt der Großherzog von **Hessen-Darmstadt** werde den Volkswünschen ebenfalls alles zugestehen. Der Erbgroßherzog ist zum **Mitregenten** ernannt worden.

Aus **Kurbayern** lautet die Stimmung trüb. Der **Kurfürst** soll die Wünsche des Volkes nicht berücksichtigt, sondern auf die leidende Ergebenheit der Unterthanen gebaut haben. Man fürchtet hierdurch die blutigsten **Scenen**.

Im **Kanton Neuenburg** das bisher den König von Preußen als seinen Ober- und Schutzherrn anerkannte ist eine Revolution am 29. Febr. zu La Chaux de Fonds und andern Orten ausgebrochen. Die eidgenössische Fahne wurde ausgesteckt und die Regierung aufgefördert ihre Entlassung einzureichen. Die Royalisten wurden entwaffnet und die königl. Partei in die Flucht geschlagen. Nachmittags marschirten die Republikaner auf die Hauptstadt los, deren Fall man voraussetzt. — Nach neueren Nachrichten ist die Regierung von Neuenburg abgetreten und die neue Regierung hat sich von Preußen losgerissen und sich der Schweizer Republik ganz angeschlossen. — Man sieht wichtigen Ereignissen deshalb entgegen.

In **Köln** ist am 3. März ebenfalls zu einigen Aufhebungen gekommen. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten und den Rathhausplatz säubern, wo sich das Volk versammelt hatte und den Gemeinderath mit zudringlichen Forderungen bestürmte, um bei dem König einzukommen, daß er gleiche Freiheiten ertheile als Baden und Württemberg seinen Völkern zugesagt habe. — Am andern Tages hielten die Bürger Kölns in einem großen Saale eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, den König zu bitten 1) um die Errichtung einer wahren Repräsentativverfassung mit verantwortlichen Ministern. 2) Unbedingte Freiheit der Rede und Presse. 3) Freies Vereinigungsrecht. 4) Verminderung und allmähliche Abschaffung des stehenden Heeres, Einführung einer allgemeinen Volksbewaffnung, Wahl der Officiere durch das Volk. 5) Gleichheit vor dem Gesetz ohne Unterschied der Religion und 6) die Errichtung eines deutschen Parlaments. Die Versammlung ging ruhig auseinander. —

Düsseldorf, Aachen und andere Städte haben ein Gleiches wie Köln gethan. — Die rheinländischen Kriegsveteranen sind einberufen worden.

Mittels Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 1. März haben Se. k. k. Majestät Allerhöchsthren Staats- und Conferenzminister, Generalen der Cavallerie Carl Ludwig Grafen von Ficquelmont zum Präsidenten des k. k. Hofkriegsraths gnädigst zu ernennen geruht.

Kronstadt, 19. März. Wie wir schon in unserer letzten Mittheilung voraussetzten, so ist es auch gekommen: die vielen beunruhigenden Gerüchte, welche im Umlauf waren sind in Nichts zerflossen! In den glücklichen Ländern, die unter dem Scepter unseres väterlich gesinnten milden Landesfürsten, des erhabenen Kaisers Ferdinand stehen, hat sich der treue Sinn der Bürger bewährt und nirgends ist es, wie in andern Ländern, zu beklagenswerthen Auftritten gekommen.

Soeben ist uns auf amtlichem Wege ein Ausweis des Standes der österreichischen Nationalbank am 29. Febr. 1848 zugekommen, der noch weit günstigere Resultate enthält, als unsere frühere Quelle angab. Der Ausweis wird in der nächsten Nummer zur Deffentlichkeit gebracht.

Die im Umlauf stehenden Gerüchte wegen der Ernennung eines ungarischen Ministeriums, sind mit größter Vorsicht aufzunehmen!

Aus **Bukarest** haben wir vor wenig Minuten Briefe erhalten; es herrscht daselbst die befriedigendste Ruhe, die durch die Nachricht der französischen Revolution, welche am 1. März daselbst bekannt wurde, auch nicht einen Augenblick gestört wurde.

Maulbeerbäumchen

sind nur kurze Zeit noch. das Stück zu 9 kr. W W; das Hundert zu 12 fl. 30 kr. W W. bei dem Geseftigten zu haben. Wer daher dergleichen zu beziehen wünscht, wird ersucht, die Bestellung noch vor dem stärker eingetretenen Safttriebe zu machen.

Auch werden Liebhabern, besonders Vorstehern von Schulanstalten, kleine Quantitäten von selbst erzeugten Samen der *morus moretiana*, so weit der Vorrath reicht, unentgeltlich abgegeben.

Peter Lange,

Magistratsrath in Kronstadt.

Blumen- und Gemüse-Sämereien

von anerkannt guter Qualität sind zu haben in der obern Neugasse No. 557 bei

M. P o r r,
Advokat.

K u n d m a c h u n g.

Aus Anlaß der dormaligen politischen Ereignisse wurde das Gerücht verbreitet, es werde den Ansprüchen um die Verwechslung von Banknoten in Silbermünze, nach dem vollen Nennwerthe, auf jedesmaliges Verlangen der Ueberbringer bei der Nationalbank nicht sogleich entsprochen werden.

Von der Unwahrheit und Unlauterkeit dieses Gerüchtes kann sich Jedermann selbst überzeugen, indem übereinstimmend mit den Vorschriften des §. 15 der Allerhöchst erlassenen Bankstatuten, bei den Verwechslungscassen der österreichischen Nationalbank die Umwechslung der Banknoten in bankmäßige Silbermünze auf jedesmaliges Verlangen, so wie bisher, ununterbrochen sogleich stattfinden wird.

Die Bankdirektion glaubt, jenem Gerüchte und den dadurch erregten Besorgnissen nicht vollkommener begegnen zu können, als indem sie hiermit den Stand der österreichischen Nationalbank vom 29. Februar 1848 getreu zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Stand der österreichischen Nationalbank am 29. Februar 1848.

Activa.	fl.	kr.	Passiva.	fl.	kr.
Bankmäßig ausgeprägte Conventionsmünze	65,058,351	8 ³ / ₄	Banknotenumlauf	214,146,440	—
Escomptirte Effecten im Portefeuille, verfallen zwischen 5 und 95 Tagen	86,295,505	54	Saldo der laufenden Rechnungen	1,906,391	11 ² / ₄
Depositirte Pfänder gegen Vorschüsse, rückzahlbar in längstens 90 Tagen	12,602,500	—	Bankfond durch 50 621 Actien, zu der ursprünglichen Einlage von 600 fl. Conv.-Münze pr. Actie	30,372,600	—
Hypothecirte Staatsschuld	81,387,264	23 ³ / ₄			
Garantirtes Darlehen für Ungarn	1,081,809	45			
	246,425,431	11 ² / ₄		246,425,431	11 ² / ₄

Wien, am 5. März 1848.

Carl Freiherr von Lederer, Bankgouverneur.
Christian Heinrich Esler von Coith, Bankdirector.

K u n d m a c h u n g

der k. k. bestätigten wechselseitigen Siebenbürger Hagelversicherungsgesellschaft.

Wir beehren uns hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß unser jüngst abgelaufenes 4. Instituts-Jahr 1847 eben so wie die vorangegangenen günstig ausgefallen, indem aus den eingegangenen Prämienelder die sämtlichen Schäden nicht nur vollkommen 100 pCt. gedeckt, sondern auch ein Prämien-Ueberschuß von 28¹⁸¹/₅₀₀ pCt. erübrigt worden ist, welcher den fortwährend theilnehmenden Mitgliedern dieser Jahres-Gesellschaft, laut der Bestimmung des §. 72 der Statuten im Jahre 1852 rückvergütet werden wird; und nachdem die nunmehr vorkommenden Hagelschäden außer den, in der ganzen österreichischen Monarchie eingehenden Prämien, noch mit 7320 fl. 27 kr. C.M. unterstützt sind, so kann es nur zur Beruhigung der geehrten Theilnehmer gereichen, daß diese zum Wohl des landbautreibenden Publikums berechnete Anstalt je weiter hin, desto mehr den eingegangenen Verpflichtungen zu entsprechen im Stande ist.

Für das uns bisher geschenkte Zutrauen dankend, erlauben wir uns die achtbaren Mitglieder dieser Anstalt zur Einsichtnahme unserer vorjährigen Rechnung bei unsern betreffenden Agenturen hiermit aufzufordern, und zugleich auch zur neuen Theilnahme höflichst einzuladen.

Klausenburg, im Monat März 1848.

Die Administration

der k. k. bestätigten wechselseitigen Siebenbürger Hagelversicherungsgesellschaft.

Bekanntmachung.

In der mittleren Purzengasse No. 232, ist die obere vordere Wohngelegenheit zu vermieten, in demselben Haus sind auch 300 Eimer alter Wein aus dem Jahr 1841 zu verkaufen und Auskunft bei dem Hauseigentümer zu erhalten.

Blumen- und Gemüse-Sämereien

von anerkannt guter Qualität sind zu haben in der obern Neugasse No. 557 bei

M. V o r r,
Advokat.

Gilfahrts-Anzeige

z w i s c h e n

Bukarest und Kronstadt.

Der Gefertigte hat hiemit die Ehre anzuzeigen, daß, da nünmehr alle Schwierigkeiten wegen zu befürchtenden Aufenthalts auf den betreffenden Grenz- und Wechselstationen beseitigt sind, der regelmäßige Fahrtenlauf des Kronstadt-Bukurester Gilwagens **Samstag am 1. April von Kronstadt nach Bukarest** und **Sonntag am 2. April von Bukarest nach Kronstadt** beginnen und sofort wöchentlich **zweimal** dergestalt fortgesetzt werden wird, daß derselbe

von Kronstadt

jeden **Mittwoch** und **Samstag** Schlag 5 Uhr früh, und

von Bukarest

jeden **Sonntag** und **Donnerstag** Nachmittag abfahren wird.

Zur Bequemlichkeit und Sicherheit der P. T. Reisenden ist für den schlechten Weg über den Präbäl von hier bis nach Breaza ein eigends hiezu construirter starker Reisewagen erbaut worden, der von Breaza bis nach Bukarest mit einem ganz neuen und geschmackvollen Batarbewagen umgetauscht wird, damit von hieraus die Fahrt in einem um so schnelleren Laufe zurückgelegt werden kann.

Pakete jeder Art bis zu 1 Ztr. Gewicht, die jedoch bei dem hiesigen löbl. Dreißigstamt früher behandelt und plombirt sein müssen, so wie auch Geldsendungen bis zu 200 Stück Dukaten werden unter der Dafsürhaftung des Gilfahrts-eigenthümers und nach dem bereits gedruckten in den Aufnahms- und Expeditionsbureaus einzusehenden Tarif auf das schnellste und zuverlässigste besorgt werden.

Die Aufnahme der P. T. Reisenden, so wie die Aufnahme der Gelder und Pakete geschieht in Kronstadt bei Hrn. Kaufmann Christian Nieß in der Klostergasse; in Bukarest bei Hrn. Kaufmann Friedrich Dresnand und in Plovest bei Hrn. Kaufmann Franz Binder.

Die Abfahrt geschieht in Kronstadt aus dem Gasthose zum grünen Baum; in Bukarest aus dem Hanului Karakasch. Die Person zahlt für diese ganze Route zwischen Bukarest und Kronstadt, hin oder zurück, nicht mehr als acht Gulden in Conv. Münze. Das Fahrgeld für die verschiedenen Zwischenstationen ist in dem Vormerklscheine festgesetzt, in welchem auch die weiteren Anweisungen für den Reisenden enthalten sind.

Obwohl sich die Dauer der ganzen Fahrt nicht im voraus ganz genau bestimmen läßt, indem dieselbe wie bekannt von der schlechtern oder bessern Fahrbarkeit des Präbälweges abhängt, so glaubt der Unternehmer denn doch versichern zu können, daß dieselbe bei nur halbwegs günstigen Witterungsverhältnissen und den getroffenen Maßregeln in nicht mehr als durchschnittlich 28 Stunden zurückgelegt werden wird.

Es ist dies die erste Gilfahrt die über den Rücken der Karpathen führt, viele Hindernisse waren aus dem Wege zu räumen und konnten nur durch die wahrhafte Humanität und Unterstützung der dies- und jenseitigen h. Behörden beseitigt werden, keine Kosten wurden bei diesem so zweifelhaften Unternehmen gespart um den Aufforderungen des Publikums zu entsprechen, — und der Gefertigte hofft demnach, daß ihm die Theilnahme dieses so gerechten Publikums bei dieser neuen Gilfahrt in eben dem Grade wie bei seiner seit 3 Jahren schon bestehenden Kronstadt-Hermannstädter Gilfahrt-Anstalt zu Theil werden wird.

Kronstadt im März 1848.

Franz Körner.